



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag 19. Jan. 2020

### Macht und ... Macht

#### **Eine Frage der Macht**

<sup>35</sup> Da kommen Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, auf ihn zu und sagen: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, worum wir dich bitten. <sup>36</sup> Er sagte zu ihnen: Was soll ich für euch tun? <sup>37</sup> Sie sagten zu ihm: Gewähre uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen werden in deiner Herrlichkeit. <sup>38</sup> Jesus aber sagte zu ihnen: Ihr wisst nicht, worum ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? <sup>39</sup> Sie sagten zu ihm: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden, <sup>40</sup> doch über den Platz zu meiner Rechten oder Linken zu verfügen steht mir nicht zu, sondern er wird denen zuteil, für die er bereitet ist. <sup>41</sup> Als die zehn das hörten, wurden sie immer unwilliger über Jakobus und Johannes. <sup>42</sup> Und Jesus ruft sie zu sich und sagt zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken sie, und ihre Grossen setzen ihre Macht gegen sie ein. <sup>43</sup> Unter euch aber sei es nicht so, sondern: Wer unter euch gross sein will, sei euer Diener, <sup>44</sup> und wer unter euch der Erste sein will, sei der Knecht aller. <sup>45</sup> Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Lesungstext Markus 10. 35-45

#### **Die Heilung des blinden Bartimäus**

<sup>46</sup> Und sie kommen nach Jericho. Und als er und seine Jünger und etliches Volk von Jericho weiterzogen, sass Bartimäus, der Sohn des Timäus, ein blinder Bettler, am Weg. <sup>47</sup> Und als er hörte, dass es Jesus von Nazaret sei, begann er laut zu rufen: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! <sup>48</sup> Da fuhren ihn viele an, er solle schweigen. Er aber rief noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! <sup>49</sup> Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie rufen den Blinden und sagen zu ihm: Sei guten Mutes, steh auf! Er ruft dich. <sup>50</sup> Da warf er seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. <sup>51</sup> Und Jesus wandte sich ihm zu und sagte: Was soll ich für dich tun? Da sagte der Blinde zu ihm: Rabbuni, mach, dass ich wieder sehen kann. <sup>52</sup> Und Jesus sagte zu ihm: Geh, dein Glaube hat dich gerettet. Und sogleich sah er wieder und folgte ihm auf dem Weg.

Predigttext Markus 10. 46-52

## I.

Liebe Gemeinde

Diese Geschichte von Bartimäus und Jesus ist eine jener Geschichten freundlicher und heilsamer Zuwendung, welche den ganzen Lebensweg dieses Rabbi Jesus von Nazaret charakterisieren – ja, ich glaube, deshalb haben die ersten Christen ihn

Sohn Gottes genannt, in ihm, könnte man sagen, die menschliche Zuwendung Gottes erfüllt gesehen und neues Zutrauen, neuen Glauben gefasst. Denn so einfach ist es nicht, in einer derart zerrissenen, schwierigen Welt an Gott zu glauben – ohne solche Menschen, in denen Gottes Präsenz sichtbar und erfahrbar wird. Und doch: genau deshalb geht von diesen Geschichten eine solche Wärme und Kraft, auch eine Überzeugungskraft aus.

Nun handelt es sich aber nicht nur um Nettigkeiten – denn manchmal werden bei uns Christen biblische Erzählungen zu allzu sanften Moralstories weichgespühlt.

## II.

Wenn wir das ganze Kapitel 10 des Markusevangeliums anschauen, so berichtet es von einer Zäsur: Jesus bricht nach Judäa, nach Jerusalem auf, ins Machtzentrum des Landes, dorthin, wo der Palast und der Tempel und der grosse Markt stehen. Jetzt wird deutlich, was das heisst: nämlich ein Weg in Konflikte, in die Passion hinein. Es ist nur noch eine kleine Schar von Jüngern und Jüngerinnen, die ihm auf diesem Weg folgen, und die Konflikte mit den Schriftgelehrten, der intellektuellen Elite sozusagen, werden heftiger: es geht um Treue und Ehescheidung, es geht um Gottesherrschaft, um Reichtum und Nachfolge, um Leidensbereitschaft – es ist ein Streit um die Macht. Will Jesus denn Macht? Klar – die Frage ist nur welche: Gottes Macht oder weltliche Macht?

Das scheinen die Jünger begriffen zu haben, deshalb sagen die beiden Zebedäusöhne zu Jesus: *Meister, wir wollen, dass du für uns tust, worum wir dich bitten.* Und Jesus antwortet: *Was soll ich für euch tun?* Und jetzt bringen sie ihr Anliegen vor: *Gewähre uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen werden in deiner Herrlichkeit.* So stellen sie sich das also vor: im Königssaal, im Zentrum Macht, rechts und links neben dem neuen Herrscher sitzen zu dürfen, das ist ihr Herzenswunsch.

## III.

Gar nichts begriffen haben sie, diese Jünger! Wenn Jesus in Amerika gewesen wäre, so hätte der die Augen verdreht und gesagt: ‚*O Jesus!* Da hab ich ja die richtigen Leute besammen...‘ Beides konnte er freilich nicht gut sagen, und deshalb sagte er: *Ihr wisst nicht, worum ihr bittet.* Und dann macht er deutlich, dass Gottes Wege andere sind als menschliche Wege, und Gottes Macht eine andere als weltliche Macht ist: *Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?* Beides heisst: Sterben und auferstehen, untergehen und hochkommen, loslassen und neue Lebensmacht finden – eine friedliche, heilsame, liebevolle Macht.

Der Weg zum Kreuz – klar, so denken diese Jünger vermutlich, das ist ein Kreuzzug, und deshalb gibt's auch heute wieder Leute, die auf religiösen und weltlichen Kreuzzügen sind, und meinen, Gott auf ihrer Seite zu haben: Gegen das Böse, gegen die finsternen Mächte – und nicht merken, wie sie selber von dieser

Art von Macht fasziniert sind. O Jesus! – ja, jetzt wäre dieser Ausruf gerechtfertigt: *Crusade for this, against that* – nein: *Wir* sind vielleicht auf irgendwelchen Kreuzzügen, *Jesus* war nie auf einem Kreuzzug – er war auf dem Weg ans Kreuz, und das ist etwas anderes.

#### IV.

Wie anders sich göttliche Macht zeigt, das sehen wir an der Geschichte des Bartimäus. Jesus ist kurz vorher in Jericho gewesen, wieder waren viele Menschen dort zusammengekommen, jetzt verlässt er die Stadt und ist wieder auf seinem Weg, noch gesäumt von vielen Zuschauer – und da sitzt ein blinder Bettler mit Namen Bartimäus am Wegrand. Er sieht ja nichts, aber seine Aufmerksamkeit und Wahrnehmung ist keineswegs geringer, er hört aus den Worten anderer, wer da kommt: dieser Rabbi aus Nazaret, der nicht nur predigt, sondern auch heilt. Und jetzt keimt alle Hoffnung in ihm auf, er schreit: *Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!* Es ist das erste Mal, dass Jesus bei Markus „Sohn Davids“ genannt wird – ein Königstitel – es geht also auch um Macht. Aber eben eine Macht der Zuwendung, der Heilung, des guten Miteinanders von Menschen. Hab Erbarmen, das heisst hier: Ich brauche Hilfe, brauche Zuwendung. Die Umstehenden reagieren verärgert: *Da fuhren ihn viele an, er solle schweigen.* Vielleicht denken sie: Jesus ist doch auf einem Kreuzzug, nach Jerusalem, an die Macht, diese elende Gestalt soll gefälligst Ruhe geben und ihn auf seinem Kreuzzug nicht stören. Aber Bartimäus lässt sich nicht zum Schweigen bringen, er ruft noch lauter: *Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!* Und jetzt heisst es: Jesus blieb stehen – und schon das zeigt, dass er nicht auf einem Kreuzzug ist, denn wenn wir auf Kreuzzügen sind, dann schauen wir nur nach vorne – kämpferisch, selbstbewusst, nicht nach links oder rechts. – Jesus ist auf einem ganz anderen Weg, er steht sofort still, ist aufmerksam, und spricht: *Ruft ihn her!* Wie schön, dass ausgerechnet jene, die ihn vorhin zum Schweigen bringen wollten, gleichsam neu gepolt zu Bartimäus sagen: *Sei guten Mutes, steh auf! Er ruft dich.*

#### V.

Und jetzt springt Bartimäus auf und geht zu Jesus – und dieser stellt dieselbe Frage, die er den Jüngern stellte: *Was soll ich für dich tun?* Aber die Antwort ist eine gänzlich andere als jene der Jünger, die Macht für sich wollten, die nach einem Kreuzzug „ernten“ wollten: Bartimäus sagt nämlich: *Rabbuni, mach, dass ich wieder sehen kann.* Der Wunsch, wieder voll teilnehmen zu können! Und klar, auch das ist ein Wunsch nach einem Stück Macht – aber einer so anderen Macht als jenem Machtwunsch der Jünger: denn Leben heisst Macht, Dinge tun können, Einschränkungen überwinden, Krankheiten im Schach halten.

Es ist eine Heilungsgeschichte, die von Jesu „Macht“ spricht, die davon erzählt, dass jener wieder sehen konnte – und Jesus zu ihm sagt: *Geh, dein Glaube hat dich gerettet.* Das heisst: Dein Vertrauen, dein Nicht-Aufgeben, dein Schreien,

dein Nicht-Lockerlassen... Es ist eine Heilungsgeschichte. Ich bin kein Mediziner, weiss nicht, ob es bei Augenleiden und Blindheit solche Fälle gibt, und wir sehen auch, dass im Neuen Testament (wie oft in begeisterten Religionen) Heilungsgeschichten miraculös übertrieben worden sind. Deshalb die Vorsicht meiner Worte: Denn in Sekten wurden Menschen mit falschen Allmachtshoffnungen und Heilungsgarantien ins Unglück getrieben – aber ich glaube: in Krankheitsprozessen spielt die Seele eine Rolle, die Hoffnung, die Bereitschaft, Vertrauen nicht aufzugeben. Und deshalb ist diese Heilungsgeschichte eine solch bewegende: Die Zuwendung dieses Rabbi, der nicht sagt: keine Zeit, bin auf Kreuzzug, jene Mitmenschen, die ihn zum Schweigen bringen wollten und jetzt sagen: *Sei guten Mutes, steh auf! Er ruft dich.*

## VI.

Beide Geschichten gehören zusammen, in beiden die gleich lautende Antwort auf Wünsche, Hoffnungen: *Was soll ich für euch/für dich tun?* In beiden die Korrektur unserer Vorstellung von Macht. Ja, wir sollten als Christen über Macht sprechen. Denn es gibt welche, die denken: alles nur das nicht. Macht ist böse. Nein, Macht heisst Leben, heisst Lebenwollen – und deshalb ist der Slogan der Anarchisten „Keine Macht für niemanden“ so unsinnig – und hiess in der Geschichte nur zu oft: Alle Macht für die Oberanarchisten...

Aber die Frage ist eben: welche Macht. Jesus geht seinen Weg ins Zentrum der Macht, um deutlich zu machen: Gottes Macht spricht eine andere Sprache, geht einen anderen Weg, braucht andere Mittel als das bei der weltlichen Macht der Fall ist. Jesus will, dass sich etwas ändert, deshalb spricht er vom „Reich Gottes“, von Gottes Wirken und Herrschaft. – Und jetzt realisieren wir, wie dieses Worte eine Umpolung unserer Vorstellungen von Macht meinen: Wo Gott regiert, da heisst Macht: Ermächtigung von Menschen zum Leben, zum Miteinander, zum Dienst, der keine servile Unterwürfigkeit meint, sondern einer gemeinsamen Sache dienen: *Wer unter euch gross sein will, sei euer Diener.*

Die Souveränität Jesu, seine Überzeugungskraft, seine heilsame Wirkung auf Menschen war und ist die Macht eines Menschen, der von Gottes Liebe durchdrungen ist. Der von einem Geist bewegt ist, der heilsam ist, der Menschen nicht zum Schweigen, sondern zum Reden, manchmal zum Schreien bringt, und Dinge bewegt – und manchmal wirklich auch Grosses bewirkt. Deshalb dieser schöne Satz: *Geh, dein Glaube (dein Vertrauen) hat dich gerettet.* Und Bartimäus dieses Wort „geh“, diesen Pass für Freiheit und neues Leben, so versteht, dass er nicht weggeht, sondern mitgeht: *Und sogleich sah er wieder und folgte ihm auf dem Weg. Amen.*